

Weiter deutliche Zufriedenheitsdifferenzen zwischen Ost und West trotz Annäherung in manchen Bereichen: zur Entwicklung des subjektiven Wohlbefindens in der Bundesrepublik 1990-2000

Christoph, Bernhard

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Christoph, B. (2002). Weiter deutliche Zufriedenheitsdifferenzen zwischen Ost und West trotz Annäherung in manchen Bereichen: zur Entwicklung des subjektiven Wohlbefindens in der Bundesrepublik 1990-2000. *Informationsdienst Soziale Indikatoren*, 28, 11-14. <https://doi.org/10.15464/isi.28.2002.11-14>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Weiter deutliche Zufriedenheitsdifferenzen zwischen Ost und West trotz Annäherung in manchen Bereichen

Zur Entwicklung des subjektiven Wohlbefindens in der Bundesrepublik 1990-2000

Ein wichtiger Maßstab für das Gelingen des mit der deutschen Vereinigung begonnenen Prozesses des Zusammenwachsens der ost- und westdeutschen Bundesländer ist neben einer Annäherung der objektiven Lebensverhältnisse auch die Angleichung der subjektiven Zufriedenheit, sowohl mit dem Leben als Ganzem als auch in einzelnen Lebensbereichen. Wie im Falle der objektiven Lebensverhältnisse war die Hoffnung auf Angleichung mit der Erwartung verknüpft, den vergleichsweise hohen Standard im Westen der Republik zumindest mittel- bis langfristig auch im Osten erreichen zu können. Allerdings wurde diese Hoffnung bisher gleich in zweifacher Weise enttäuscht: Zum einen bestehen auch elf Jahre nach der deutschen Vereinigung noch deutliche Zufriedenheitsunterschiede zwischen Ost und West, und zum anderen ist das bisher erreichte Ausmaß der Angleichung zumindest zum Teil auch auf einen Rückgang der Zufriedenheit in den westlichen Bundesländern zurückzuführen. Allerdings lässt sich dieser insgesamt eher negative Befund nur bei Betrachtung eines globalen Zufriedenheitsmaßes aufrecht erhalten. Bei einem detaillierteren Blick auf die Zufriedenheit der Bürger mit spezifischen Lebensbereichen hingegen finden sich je nach Bereich sehr unterschiedliche Entwicklungen.

Allgemein betrachtet stellt die subjektive Zufriedenheit einer Person das Ergebnis eines Bewertungsprozesses dar, in dem sie ihre objektiven Lebensumstände vor dem Hintergrund ihres individuellen Anspruchsniveaus beurteilt. Dementsprechend können unterschiedliche Ansprüche und Erwartungen auch bei identischen objektiven Lebensumständen zu Unterschieden im individuellen Wohlbefinden führen. Zudem können beide Aspekte, sowohl die objektive Situation als auch das darauf gerichtete subjektive Anspruchsniveau, in verschiedenen Teilbereichen des Lebens ganz unterschiedlich ausgeprägt sein. Aus diesem Grund ist es notwendig, Angleichungsprozesse wie sie im Anschluss an die deutsche Vereinigung zwischen Ost- und Westdeutschland stattfanden nicht nur in Bezug auf die objektiven Lebensverhältnisse, sondern auch hinsichtlich der subjektiven Zufriedenheit der Bürger mit ihren objektiven Lebensumständen zu bewerten. Auf diese Weise lässt sich feststellen, ob die (positiven oder negativen) Entwicklungen der objektiven Verhältnisse den Ansprüchen und Erwartungen der Bürger gerecht werden und so letztendlich als Erfolg oder Misserfolg zu bewerten sind.

Im folgenden Beitrag soll daher sowohl eine Bestandaufnahme der aktuellen Zufriedenheitsdifferenzen zwischen Ost und West vorgenommen als auch ein Überblick über die Entwicklung dieser Unterschiede in verschiedenen Lebensbereichen gegeben werden. Dabei wird auf Daten des sozioökonomischen Panels (SOEP) aus den Jahren 1990 bis 2000 zurückgegriffen. Das SOEP (SOEP-Group 2001) ist eine jährliche Wiederholungsbefragung von Personen und Haushalten, die nach mehreren Ausweitungen der Stichprobengröße im Jahr 2000 über 24.000 Befragte umfasste. Insgesamt stehen im SOEP elf Erhebungszeitpunk-

te zur Verfügung, zu denen sowohl die ost- als auch die westdeutsche Bevölkerung befragt wurde. Zwar wurden nicht in jedem Jahr alle hier interessierenden Informationen erhoben, doch ist für die meisten der untersuchten Lebensbereiche neben der Beschreibung der gegenwärtigen Unterschiede auch eine zusammenfassende Darstellung und Bewertung der langfristigen Veränderung der Zufriedenheit möglich, die seit 1990 in beiden Landesteilen stattgefunden hat.

Auch 2000 noch deutliche Zufriedenheitsunterschiede zwischen Ost und West

Betrachtet man zunächst die aktuelle Situation, so lassen sich auch im Jahr 2000 noch deutliche Abweichungen bei der Zufriedenheit zwischen Ost- und Westdeutschland feststellen. Ein zusammenfassendes Maß für das Wohlbefinden stellt hierbei die allgemeine Lebenszufriedenheit dar. Wie Graphik 1 zeigt, sind die Westdeutschen im Allgemeinen zufriedener mit ihrem Leben, wobei der Unterschied zwischen beiden Landesteilen 0,6 Skaleneinheiten beträgt.

Bei der Zufriedenheit in den einzelnen Lebensbereichen fallen die Ost-West-Differenzen jedoch häufig anders aus als bei der globalen Betrachtung. Und auch hinsichtlich der Rangordnung der einzelnen Bereiche unterscheiden sich die beiden Landesteile voneinander (vgl. Graphik 1). Einigkeit herrscht unter den Deutschen lediglich darüber, mit welchem Aspekt ihres Lebens sie am zufriedensten sind, nämlich mit ihrer Wohnung. In den alten Bundesländern folgen mit deutlichem Abstand der Lebensstandard, die Arbeit, die Freizeit und die Schul- und Berufsausbildung. Wesentlich niedriger ist die Zufriedenheit mit dem Um-

weltzustand und mit der Gesundheit. Am Ende der Skala rangieren das Haushaltseinkommen, Tätigkeiten im Haushalt, die Möglichkeiten der Kinderbetreuung und überraschenderweise auch das Angebot an Waren und Dienstleistungen. Letzterer Befund erscheint insofern verwunderlich, als davon auszugehen ist, dass das Warenangebot in der heutigen Bundesrepublik wohl kaum als defizitär bezeichnet werden kann. Eine mögliche Erklärung für dieses Phänomen wäre die anhand des Indikators nicht mögliche Differenzierung zwischen Waren und Dienstleistungen. Während es durchaus plausibel ist, dass geringe Indikatorwerte in den ostdeutschen Bundesländern zu Anfang der 1990er Jahre auf Lücken in der Warenversorgung hinweisen, so scheint es im Falle der Werte Ende der 1990er Jahre eher adäquat anzunehmen, dass dies mit der oft unter dem Schlagwort der ‚Servicewüste‘ beschriebenen, ungenügenden Quantität und auch Qualität der Dienstleistungen in der Bundesrepublik zusammenhängt.

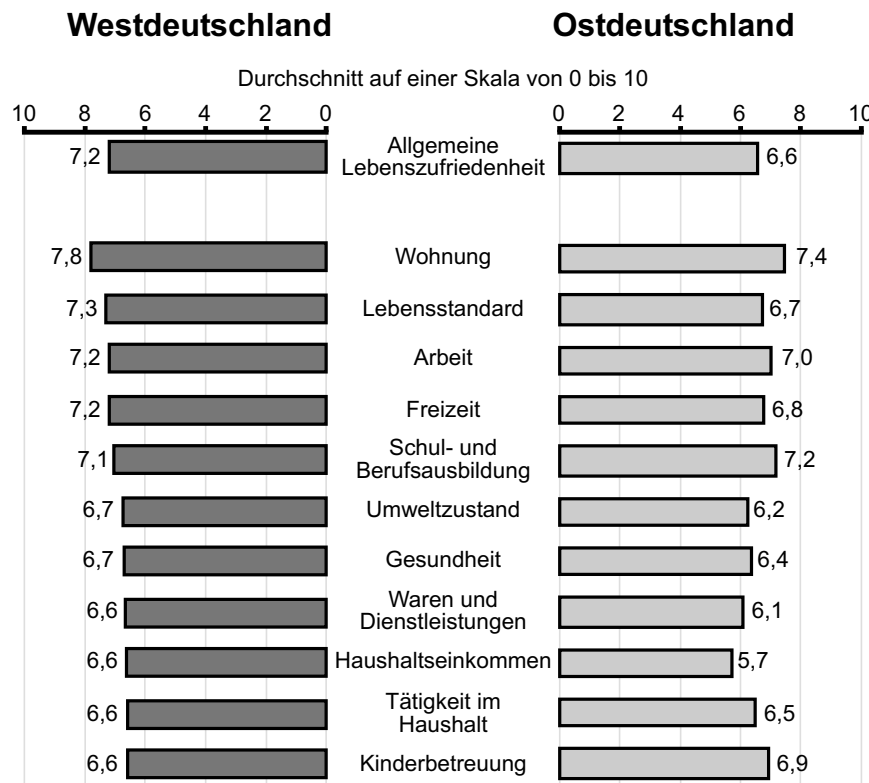
Ostdeutsche insbesondere mit dem Haushaltseinkommen wenig zufrieden

In den neuen Ländern sind die Menschen neben ihrer Wohnung insbesondere mit ihrer Schul- und Berufsausbildung, der Arbeit und der Kinderbetreuung zufrieden. Vergleichsweise hohe bis mittlere Werte finden sich bei Freizeit und Lebensstandard sowie Haushaltstätigkeiten und Gesundheit. Mit dem Zustand der Umwelt, dem Angebot an Waren und Dienstleistungen und insbesondere mit ihrem Haushaltseinkommen ist die ostdeutsche Bevölkerung hingegen eher unzufrieden.

Bei einer Untersuchung der Zufriedenheitsdifferenzen im innerdeutschen Vergleich sind die Ostdeutschen in nahezu allen Fällen unzufriedener als die Westdeutschen. Am stärksten fällt der Unterschied beim Haushaltseinkommen aus, bei dem Ost und West im Durchschnitt 0,9 Skaleneinheiten trennen. Daneben weisen sowohl die Zufriedenheit mit dem Lebensstandard als auch die Zufriedenheit mit dem Waren- und Dienstleistungsangebot und dem Umweltzustand mit Differenzen von 0,6 bzw. 0,5 Skaleneinheiten deutliche Ost-West-Unterschiede auf. Insgesamt differieren also im Vergleich der Landesteile gerade diejenigen Bereiche am stärksten, die am Ende der ostdeutschen Zufriedenheitsskala stehen.

Einen spezifischen Fall stellt die Zufriedenheit mit der Kinderbetreuung dar. Sie ist ne-

Graphik 1: Zufriedenheit¹ in Lebensbereichen und allgemeine Lebenszufriedenheit in Ost- und Westdeutschland 2000



(1) Zufriedenheitsskala von 0 bis 10; 0 = "ganz und gar unzufrieden"; 10 = "ganz und gar zufrieden". Anmerkung: Bei 'Arbeit' nur Beschäftigte (Voll- und Teilzeit); bei 'Kinderbetreuung' nur Befragte mit Kindern unter 16 Jahren im Haushalt. Datenbasis: SOEP 2000.

zurückgegangen ist, bevor in den folgenden Jahren eine Annäherung an westdeutsche Werte stattfand (Habich et al. 1999). Allerdings war schon relativ frühzeitig klar, dass diese Annäherung nicht nur von einem Ansteigen der ostdeutschen Werte, sondern häufig auch von einer gleichzeitigen Abnahme, bestenfalls einer Stagnation der westdeutschen Zufriedenheit getragen wurde (Noll 1994). Wie die in Graphik 2 dargestellte Entwicklung der allgemeinen Lebenszufriedenheit illustriert, kam diese Zangenbewegung etwa in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre zum Stillstand, und seitdem scheint es zu einer Verfestigung der noch bestehenden Zufriedenheitsunterschiede gekommen zu sein.

Allerdings kann dieses allgemeine Verlaufsmuster nicht ohne weiteres auf die Zufriedenheit in den einzelnen Lebensbereichen übertragen werden. Wie Graphik 3 zeigt, entspricht es nur der Entwicklung in einem Teil der Lebensbereiche. Bei der Zufriedenheit mit der Arbeit, dem Haushaltseinkommen, dem Lebensstandard und bedingt auch bei der Zufriedenheit mit der Wohnung (wobei im letzteren Fall die Werte im westlichen Landesteil über den gesamten Beobachtungszeitraum konstant bleiben) lässt sich eine vergleichbare Verlaufsform finden. Alle diese Bereiche lassen sich dahingehend zusammenfassen, dass sie eng mit dem materiellen Wohlstand der Befragten verknüpft sind. Das oben beschriebene Verlaufsmuster scheint also insbesondere die Angleichung der Zufriedenheiten im materiellen Bereich zu beschreiben.

ben der Schul- und Berufsausbildung der einzige hier untersuchte Lebensaspekt, bei dem die Ostdeutschen höhere Werte aufweisen als die Westdeutschen und ist darüber hinaus einer der vier Bereiche, mit denen die Bürger der neuen Bundesländer insgesamt am zufriedensten sind. Die Erklärung dafür ist vermutlich in der noch auf die DDR-Zeit zurückgehenden, vergleichsweise guten Betreuungsinfrastruktur insbesondere für jüngere Kinder in den neuen Ländern zu suchen. Zudem ist im Osten als Folge des Geburtenrückgangs in der ersten Hälfte der 1990er Jahre (vgl. Mau/Zapf 1998) auch der Betreuungsbedarf in den entsprechenden Altersgruppen gesunken. Allerdings ist in diesem Zusammenhang auch zu berücksichtigen, dass die Zufriedenheit mit der Kinderbetreuung in Ostdeutschland 2000 im Vergleich zu 1990, als der entsprechende Wert bei 7,7 lag, um 0,9 Skaleneinheiten gefallen ist. Sofern man keinen Anstieg des entsprechenden Anspruchsniveaus in Ostdeutschland unterstellen möchte, gab es demnach in den Augen der Ostdeutschen seit der Vereinigung deutliche Qualitätseinbußen bei der Kinderbetreuung.

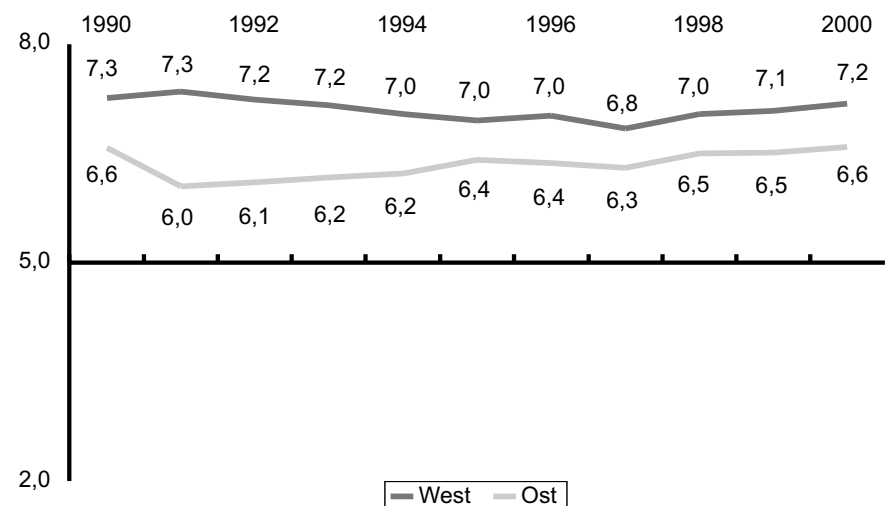
an, sondern auch darauf, ob die gegenwärtige Situation im Vergleich zur früheren eine Vergrößerung oder Verkleinerung dieser Differenzen bedeutet. Daher ist vor allem von Interesse, wie sich die Zufriedenheitsniveaus und -unterschiede über die Zeit entwickelt haben. Dabei hat sich in früheren Untersuchungen gezeigt, dass die subjektive Zufriedenheit in Ostdeutschland zunächst kurz nach der Vereinigung stark

Darüber hinaus treten aber, wie Graphik 3 dokumentiert, auch noch zwei weitere Verlaufstypen auf. Der erste betrifft drei Bereiche, die sich am besten unter der Überschrift der privaten Lebensumstände zusammenfassen lassen: die Zufriedenheit mit der Gesundheit, der Freizeit und der Tätigkeit im Haushalt. Beide sind durch geringe Unterschiede zwischen den Landesteilen und mäßige Veränderungen über

Angleichung der Zufriedenheit verläuft in verschiedenen Lebensbereichen unterschiedlich

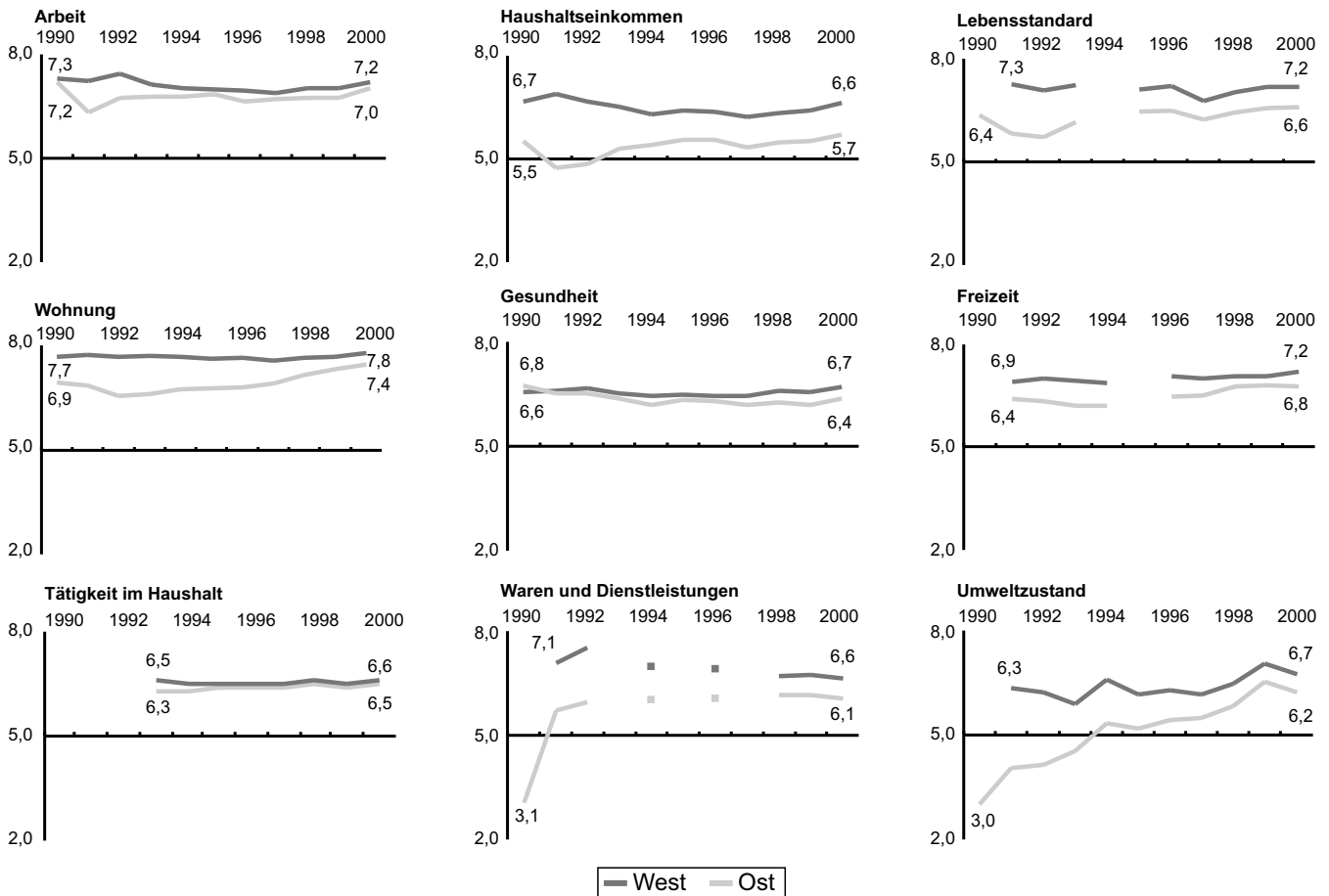
Für eine Beurteilung der Annäherung zwischen Ost und West kommt es nicht nur auf die aktuellen Unterschiede zwischen den Landesteilen

Graphik 2: Allgemeine Lebenszufriedenheit¹ 1990-2000



(1) Zufriedenheitsskala von 0 bis 10; 0 = "ganz und gar unzufrieden"; 10 = "ganz und gar zufrieden". Datenbasis: SOEP 1990-2000.

Graphik 3: Veränderung der Zufriedenheit¹ in Lebensbereichen in Ost- und Westdeutschland 1990 – 2000



(1) Zufriedenheitsskala von 0 bis 10; 0 = "ganz und gar unzufrieden"; 10 = "ganz und gar zufrieden".
 Anmerkung: Bei ‚Arbeit‘ nur Beschäftigte (Voll- und Teilzeit); fehlende Jahre: Indikator nicht erhoben.
 Datenbasis: SOEP 1990-2000.

die Zeit gekennzeichnet. Und wenn derartige Veränderungen auftreten, so finden sie nicht kurzfristig statt, sondern stellen eine gleichmäßig über den gesamten Beobachtungszeitraum verteilte Entwicklung dar. Während sich dabei im Falle der Gesundheit ein äußerst langsamer Rückgang der ostdeutschen Zufriedenheit feststellen lässt, kommt es bei der Freizeit und der Haushaltstätigkeit in beiden Landesteilen zu einem leichten Anstieg der Werte.

Besonders bemerkenswert ist allerdings der dritte Verlaufstyp. Er tritt bei der Zufriedenheit mit Waren und Dienstleistungen und der Zufriedenheit mit dem Zustand der Umwelt auf und zeichnet sich gleich durch mehrere Besonderheiten aus: Zunächst findet sich in Ostdeutschland 1990 mit Werten von 3,1 bzw. 3,0 in beiden Fällen ein ausgesprochen niedriges Ausgangsniveau. Allerdings kommt es im Anschluss an die Vereinigung in beiden Fällen nicht zu einem temporären Rückgang wie bei den Zufriedenheiten in den oben unter der Überschrift des ‚materiellen Wohlstandes‘ zusammengefassten Bereichen. Stattdessen steigt die Zufriedenheit in beiden Bereichen in der ersten Hälfte der 90er Jahre rapide an. Bei den Waren und Dienstleistungen findet dieser Anstieg innerhalb nur eines Jahres zwischen 1990 und 1991 statt, während sich die Phase des stärksten Zufriedenheitsanstiegs im

Falle des Umweltzustandes bis ca. 1994 erstreckt¹. Zwar finden im Beobachtungszeitraum auch im Westen deutliche Veränderungen statt, im Falle der Zufriedenheit mit den Waren und Dienstleistungen ein Rückgang um 0,5 und im Falle des Umweltzustandes ein Anstieg von 0,4 Skalenpunkten, aber dennoch wird das Gesamtbild eindeutig durch den starken Anstieg der Zufriedenheit der Ostdeutschen geprägt.

Gegen Ende der 1990er Jahre ist es dann insbesondere bei der Zufriedenheit mit Waren und Dienstleistungen zu einer Stabilisierung sowohl des Zufriedenheitsniveaus wie auch der Ost-West-Unterschiede gekommen. Auch bei der Zufriedenheit mit dem Umweltzustand hat sich der Abstand zwischen den beiden Landesteilen stabilisiert. Allerdings ist es in diesem Fall zunächst zu einem Anstieg und im Jahr 2000 wieder zu einem Rückgang des Zufriedenheitsniveaus gekommen, der in Ost wie in Westdeutschland parallel verlief.

In beiden Fällen gilt, dass der steile Anstieg der Zufriedenheit in Ostdeutschland mit deutlichen Verbesserungen der objektiven Verhältnisse in den jeweiligen Bereichen einhergeht². Dabei spiegelt der Verlauf des Zufriedenheitsanstiegs auch das Tempo der tatsächlich stattfindenden Verbesserungen wider: Das ostdeut-

sche Warenangebot verbesserte sich Anfang der 90er Jahre unter anderem durch die weitgehende Privatisierung des staatlichen Einzelhandels sehr schnell. Im Falle des Umweltschutzes setzten in Ostdeutschland wirkungsvolle Schutzmaßnahmen, strengere Vorschriften und ein deutlicher Rückgang der Schadstoffemissionen erst mit der politischen Wende und der deutschen Vereinigung ein (vgl. z.B. Kramer 1994). Zudem dürften auch problematische Entwicklungen wie der Rückgang der industriellen Produktion in den neuen Ländern und der Konkurs zahlreicher Unternehmen einen Einfluss auf die Entwicklung des Umweltzustandes gehabt haben.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass in allen hier dargestellten Lebensbereichen weiterhin mehr oder weniger deutliche Zufriedenheitsunterschiede zwischen den alten und den neuen Bundesländern existieren. Betrachtet man allerdings die langfristige Entwicklung in den einzelnen Bereichen, so ist es während der 1990er Jahre zu einer Annäherung der ostdeutschen an die westdeutschen Werte gekommen. Der Verlauf dieser Annäherung allerdings war in den einzelnen Lebensbereichen durchaus verschieden. Während die Zufriedenheitsunterschiede in den eher auf die privaten Lebensumstände bezogenen Bereichen von Anfang an relativ gering waren und es hier auch

zu keinen dramatischen Veränderungen gekommen ist, zeigt sich in den eher auf die materiellen Lebensbedingungen ausgerichteten Bereichen ein anderer Verlauf. Hier kam es nach einem anfänglichen Zufriedenheitsrückgang im Osten zu einer Annäherung, die zumindest teilweise auch von einer geringer werdenden Zufriedenheit der Westdeutschen getragen wurde und schließlich in einer zumindest vorläufigen Stabilisierung der verbleibenden Differenzen mündet. Die deutlichste Annäherung der Zufriedenheit zeigt sich jedoch in denjenigen Lebensbereichen, die wie das Warenangebot oder der Umweltschutz einerseits zum Zeitpunkt der Vereinigung klar als Problembereiche identifiziert werden konnten und in denen es andererseits seitdem zu deutlichen Verbesserungen der objektiven Situation gekommen ist. Besonders interessant ist hier die Diskrepanz zwischen der Momentaufnahme und der Verlaufsbeurteilung: Zwar weisen diese beiden Lebensbereiche nach dem Haushaltseinkommen mit die deutlichsten Ost-West-Differenzen auf, doch aus der Verlaufs-perspektive ist der Angleichungsprozess in beiden Bereichen am deutlichsten durch eine Annäherung der ostdeutschen Zufriedenheit an das westdeutsche Niveau geprägt.

1 Da es sich bei der Befragung von 1990 um die erste auch in Ostdeutschland erhobene Welle des Soziökonomischen Panels handelt, ist es möglich, dass ein Teil der hier festgestellten Veränderungen zwischen 1990 und 1991 auf den sogenannten Panel Bias zurückzuführen ist, also die Tatsache, dass sich die Antworten der Befragten z.B. aufgrund von Gewöhnungseffekten in der

zweiten und in späteren Panelwellen von denen unterscheiden, die sie in der ersten Welle gegeben haben. Aufgrund des doch recht starken Anstiegs der Werte und im Fall des Umweltzustandes auch aufgrund der Tatsache, dass es sich hier um eine längerfristige Entwicklung handelt, scheint es jedoch unwahrscheinlich, dass ein eventueller Panel Bias als einzige oder auch nur als hauptsächliche Begründung der beobachteten Entwicklung dienen könnte.

2 Bemerkenswert ist hierbei jedoch, dass sich eine solche Verbesserung der objektiven Situation nicht in jedem Fall in einem entsprechenden Zufriedenheitsanstieg äußert. So hat sich z.B. das auf Basis der SOEP-Daten berechnete, durchschnittliche (nach der alten OECD-Skala) bedarfsgewichtete Haushaltseinkommen in Ostdeutschland zwischen 1991 und 2000 von DM 935,- auf DM 1825,- nahezu verdoppelt. In Relation zu den entsprechenden westdeutschen Werten bedeutet dies immerhin noch eine Verbesserung von 53,6% auf 81,4% des dortigen Durchschnittseinkommens. Trotzdem ist es im Osten nicht zu einem vergleichbaren Anstieg der Zufriedenheit mit dem Haushaltseinkommen gekommen. Zwar dürfte ein Teil der positiven Einkommensentwicklung in Ostdeutschland sicherlich durch die gleichzeitig gestiegenen Lebenshaltungskosten relativiert werden, der zentrale Grund für die ungünstige Entwicklung der Einkommenszufriedenheit dürfte jedoch darin zu suchen sein, dass die Ostdeutschen bei der Bewertung ihres Einkommens dazu tendieren, das westdeutsche Niveau als Vergleichsmaßstab anzusetzen. Deshalb

bleiben die tatsächlichen Einkommenssteigerungen hinter ihrem subjektiven Anspruchsniveau zurück.

Habich, Roland, Noll, Heinz-Herbert, Zapf, Wolfgang, 1999: Subjektives Wohlbefinden in Ostdeutschland nähert sich westdeutschem Niveau. Ergebnisse des Wohlfahrtssurveys 1998. Informationsdienst Soziale Indikatoren (ISI) 22: 1-6.

Kramer, Caroline, 1994: Verbesserungen der Umwelt im Osten – doch für die Bürger gibt es zur Zeit Wichtiges. Informationsdienst Soziale Indikatoren (ISI) 12: 10-14.

Mau, Steffen, Zapf, Wolfgang, 1998: Zwischen Schock und Anpassung. Ostdeutsche Familienbildung im Übergang. Informationsdienst Soziale Indikatoren (ISI) 20: 1-4.

Noll, Heinz-Herbert, 1994: Steigende Zufriedenheit in Ostdeutschland, sinkende Zufriedenheit in Westdeutschland. Indikatoren zur "subjektiven Lage der Nation". Informationsdienst Soziale Indikatoren (ISI) 11: 1-7.

SOEP Group, 2001: The German Socio-Economic Panel (GSOEP) after more than 15 years – Overview. In: Elke Holst, Dean R. Lillard and Thomas A. DiPrete (Hg.): Proceedings of the 2000 Fourth International Conference of German Socio-Economic Panel Study Users (GSOEP2000), Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung Vol. 70, No. 1: 7-14.

■ Bernhard Christoph, ZUMA

0621/1246-244

christoph@zuma-mannheim.de

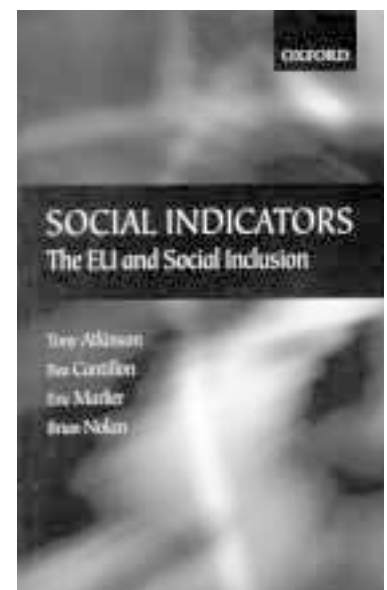
Social Indicators – The EU and Social Inclusion

Ein neuer Beitrag zur europäischen Indikatorendiskussion

Soziale Indikatoren haben in den vergangenen Jahren als Instrument des ‚policy making‘ vor allem auf der europäischen Bühne große Aufmerksamkeit und Bedeutung erlangt. In diesem Kontext hat der Anfang des Jahres erschienene und von dem Autorenteam Tony Atkinson, Bea Cantillon, Eric Marlier und Brian Nolan verfasste Band "Social Indicators – The EU and Social Inclusion" schon jetzt zu Recht beachtliche Aufmerksamkeit gefunden. Der Band – gelegentlich auch als ‚Atkinson-Report‘ bezeichnet – ist das Ergebnis einer Studie, die von der belgischen Regierung im Rahmen ihrer EU-Präsidentschaft in Auftrag gegeben und im September des vergangenen Jahres auf einer großen internationalen Konferenz in Antwerpen vorgestellt und diskutiert wur-

de. Wie der Sozialminister Frank Vandebroucke in seinem Vorwort betont, war es ein Anliegen der belgischen Präsidentschaft, einen Beitrag zur Etablierung von gemeinsam vereinbarten sozialen Indikatoren zu leisten und damit vor allem auch auf die neue Rolle zu reagieren, die das Gipfeltreffen von Lissabon der europäischen Sozialpolitik mit der Betonung von Zielen wie sozialer Kohäsion und sozialer Inklusion zugeschrieben hatte.

Der vorliegende Band und die Bedeutung von sozialen Indikatoren in der europäischen Politik stehen in einem unmittelbaren Zusammenhang mit der sogenannten "offenen Methode der Koordinierung" als einem speziellen Instrument zur Abstimmung der Sozialpolitik in



der Union. Deren Verabschiedung auf dem Gipfel von Nizza hatte nach Einschätzung der Autoren des vorliegenden Bandes eine "express role of social indicators" (S. 5) zur Folge. Die offene Methode der Koordinierung,